

und die der Besitzerinstitution verwiesen. »Jetziger Standort« bezieht sich natürlich auf den Standort der Filmkopie. Die weitere Referenz erfolgt auf Katalog-Nr. und -Seite.

Als nützliche Beigabe steht zum Schluß ein Verzeichnis der Postanschriften der (deutschen) Institutionen, deren äthiopische Handschriften im Katalog beschrieben werden.

Manfred Kropp

Oswaldo Raineri, *Codices Comboniani Aethiopici. Recensuit Oswaldus Raineri.* (= *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices Manuscripti Recensiti.*) Città del Vaticano: Bibliotheca Apostolica Vaticana, 2000. XIX, 334 S. 16 tavv. fuori testo. ISBN 88-210-07065

Beschrieben werden 290 (von denen allerdings 20 *irreperibili*, d. h. zur Zeit nicht auffindbar sind; s. S. IXf.) äthiopische – mit einigen arabischen Texten (s. S. 300 *-arabo-*) – Handschriften und anderes Schriftgut wie Zauberrollen. Sie stammen aus der Sammlung der Kongregation der *Missionari Comboniani del Cuore di Gesù* und wurden 1989 als geschlossener Fond der *Bibliotheca Vaticana* übergeben. Der überwiegende Teil wurde von zwei italienischen Priestern in Äthiopien gesammelt (Mons. Armido Gasparini und P. Emilio Ceccarini – beides nicht unkannte Namen in den äthiopischen Studien). O. Raineri hat das Verdienst, die von A. Gasparini begonnene Katalogisierung mustergültig fortgeführt und im vorliegenden Katalog der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Nichtreligiöse Literatur fehlt in der Sammlung fast ganz – abgesehen von z. B. zwei äthiopischen Königslisten in Nr. 88, X und XI; bei den Bibeltexten überwiegen die Psalter; ansonsten sind liturgische Literatur und Lektionare gut vertreten; nahezu 60 Nummern sind magische Texte und Zauberrollen.

Die Siglen der Handschriften wurden vom Vorbearbeiter der Sammlung, Armido Gasparini – dessen Anmerkungen und Notizen, gesammelt auf großen Karteikarten (*schedoni*) in der Beschreibung der Kodizes angegeben werden (Sigle A. G.) – vergeben und streben in den sachlichen Kategorien A-S eine gewisse inhaltliche Ordnung an. Diese ist aber auf der einen Seite nicht ganz ersichtlich (z. T. überkreuzen sich inhaltliche, wie Bibeltexte, mit äußerlichen: Illustrationen, Miniaturen), auf der anderen Seite handelt es sich überwiegend um Sammelhandschriften, die inhaltlich in verschiedene Kategorien einzuordnen wären. Auf jeden Fall aber hätte man diese sachliche Einordnung (S. XI) in den Kreuzkatalog der Namen und Realia aufnehmen können, wo man z. B. das Lemma *vangelo* vergeblich sucht. Z. T. versucht der Autor eine strengere Ordnung in der (numerischen) Anordnung des Katalogs zu verwirklichen, was dazu führt, daß die alten Signaturgruppen ineinandergeschoben werden, und letztlich eine gesonderte Konkordanz (s. u.) notwendig wird. Hier wäre in der Anordnung (in den Sachgruppen eventuell auch chronologisch) und wohl auch eine dementsprechende Neuvergabe der Handschriftensiglen übersichtlicher gewesen.

Die gut ausgewählte Bibliographie, die in kluger Beschränkung nur die verwendete und zitierte Literatur verzeichnet (S. XII-XIX) verwendet für äthiopischsprachliche Literatur die sehr gefällige Originalschrift, die auch im ganzen Katalog für die äthiopischen Texte benutzt wird; hier ist der augenfälligste Unterschied zu den Katalogen der EMML, die trotz Computerisierung der Textproduktion weiter an der Umschrift festhalten. Hier greift vielleicht das Argument der Bibliothekare: die Umschrift ermöglicht zumindest im praktischen Betrieb auch einem Nichtfachmann eine

Titelaufnahme zu identifizieren; vielleicht gilt Ähnliches für den Benutzerservice (Bestellung von Mikrofilmkopien etc.) in großen Handschriftensammlungen.

Die Beschreibung der Handschriften folgt dem inzwischen allgemein akzeptierten und beachteten Schema. Zuerst wird einschlägige Literatur zu den enthaltenen Texten aufgeführt. Es folgt die materielle Beschreibung des Kodex; allerdings hat eine kodikologische Beschreibung (Faszikel, Lagen etc.) immer noch nicht Einzug in die Äthiopistik gehalten. Die Anmerkungen (*M B.*) geben Aufschluß über paläographische und andere Besonderheiten, ebenso über Beischriften, Glossen und Marginalia. Solche Vermerke werden zuweilen in extenso zitiert: Besitz- und Schenkungsvermerke, Kircheninventare etc. Aber auch unter diesem Gesichtspunkt erweist sich die Sammlung als nicht allzu reich.

Der dritte Teil des Werks umfaßt 22 (in der Zählung I-XVI) Schwarzweiß-Tafeln ausgewählter Handschriften in sehr guter Qualität, eine Konkordanz und zwei Indizes. Tafel 1,1-7 sind ausgewählte Miniaturen der Handschriften; hier hätte man sich allerdings doch eine Farbreproduktion gewünscht. Die weiteren Tafeln sind *specimina* der ältesten Handschriften (Tafel II-XI, 14. Jhdt. bis 1665), Tafel XII-XVI (17.-18. Jhdt.) zeigen Seiten, die paläographisch interessant sind oder aus seltenen Werken stammen. Der Kreuzindex der Namen und Realien (S. 299-325) ist in Umschrift gehalten und knapp und präzise. Es folgt die Konkordanz der Nummern des Kataloges mit den Handschriftensiglen (S. 327f.) und ein Index der Bibelzitate, endlich ein Verzeichnis der Tafeln (S. 335 – nicht paginiert). Die alte typographische Übung, Titel- und andere erste Seiten nicht zu paginieren, mag aus ästhetischen Gründen ihre Berechtigung haben; Rez. zieht als Bibliothekar aus den bekannten Gründen der Vereinfachung der Formalkatalogisierung ein starres Durchnummerieren aller Seiten vor.

Wenige sprachliche Versehen sind anzumerken, wie etwa S. XVII, 12, wo »Malke'a ...« statt »Malqe'a ...« zu lesen ist.

Manfred Kropp

Wolf Leslau, *Zway Documents. Grammar and Dictionary*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999 (= *Äthiopistische Forschungen*. 51.). XXIII, 321 Seiten. ISSN 0170-3196; ISBN 3-447-04162-5, 99 Euro

Aus dem ungewöhnlich umfangreichen und vielfältigen Werk des Semitisten und Linguisten Wolf Leslau finden nach den monumentalen Publikationen, wie seinem *Etymological Dictionary of Gurage* und *Comparative Dictionary of Classical Ethiopic*, in erstaunlicher Zahl weitere Ergebnisse seiner Feldforschungsarbeit ihren Weg in die monographische Veröffentlichung, nachdem Teile davon immer wieder in Aufsätzen vorgelegt worden waren. Der vorliegende Band über das Zway (genauer und besser Zay), einer Gurage-Sprache im Süden Äthiopiens, die von wenigen tausend Sprechern und Anwohnern der gleichnamigen Sees ca. 120 km südlich von Addis Abeba gesprochen wird, faßt auf der einen Seite mehrere auf dem gleichen Material basierende Veröffentlichungen zusammen, auf der anderen Seite aber ergänzt und verändert er die schon vorgelegten Ergebnisse zur Grammatik und zur sprachlichen Einordnung des Zay in die südäthiopisch-semitischen Sprachen.

Auch sonst manifestiert sich der methodologische und vorgehensmäßige Stand der fünfziger Jahre gemessen an den heutigen Anforderungen und dem heutigen Standard für linguistische Feldstudien. Der Forschungsaufenthalt in der Region war relativ kurz (wenige Wochen); die Gewährsmänner für die sprachlichen Formen und Texte werden nicht genau genannt. Der Haupttext